

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 20. März 1842.

(F.) Morgen negligé: — Hauskleid von blasblauem Merinos mit engen Ärmeln, unten am Rocke und an den Ärmeln mit einer Schnürchenstickerei besetzt; Krage und gefaltete Manschetten; Häubchen von gesticktem Muslin mit einer Schleife von rosa und braunem Bande. Pantoffeln von schwarzem Cashemir, gestickt.

Negligé zum Ausgehen: — Ueberrock von brauner Popeline mit einem Pelervinshawl von schwarzem Atlas, der mit Sammet besetzt ist; Capote von penséfarbigem Atlas; schwarzer Spitzenschleier; Taschentuch mit braunen Bignetten.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von grünem Atlas, sehr zartfarbig, mit matten Streifen; sehr kurze Casawaica von violettem Sammet; Krage und Muff von Hermelin; Capote von rosa Sammet mit einer langen geknüpften Feder, die auf die Achsel fällt; Taschentuch mit drei Einsatzstreifen.

Abend negligé: — Kleid von violettem Damast; Cardinal-Pelerine von Guipure, durch eine goldene Agrafe gehalten; Guipurenbefatz auf dem Rocke, der in bestimmten Entfernungen durch gleiche Agrafen zusammen genommen wird; Coiffure von violettem Sammet mit goldenen Troddeln; Taschentuch von Ananasbatist ohne alle Stickerei, bloß einmal mit mehlerer Spitze besetzt und mit dem Namenszuge in Gold gezeichnet.

Abendtoilette: — Kleid von blauem Krepp, das eine Tunica bildet und rund herum mit einer Perlenschnur besetzt ist; griechisches Leibchen; Haarputz und Rosenguirlande mit Diamantblättern, welche etwas auf die Stirn vorragen. Diamantenschmuck. Fächer und Bouquet.

Paris, den 21. März 1842.

(F.) Die Kleider haben ihre Façon nicht verändert, da aber bereits viele Crispinen und Burnuse bei Seite gelegt worden sind, so sieht man sie jetzt besser. Die Weite der Röcke ist noch immer unmäßig und der letzte Saum muß die Fußbiege berühren.

Man sieht recht hübsche Zugcapoten von rosa, blauem oder citronengelbem Sammet, so wie dergleichen von indischem At-

las. Diese letztern haben feinere Falten als die von Sammet; zu beiden gehören Halbschleier.

Seit einigen Wochen sieht man seltener Blumen auf den Hüten, die, welche man noch die beliebtesten nennen kann, sind die Beilchen, welche gleichgut auf Hüten und auf Capoten aussehn.

Die seidenen Stoffe werden auch in dem bevorstehenden Sommer glazirt, gestreift und schillernd sein.

Die Ueberrocke für den Vormittag werden noch immer mit großen Pelervinen gemacht und mit Schnuren, Borden etc. ausgeputzt. Die Pelervinen selbst stickt man mit Schnürchen, Farbe auf Farbe. Die Ärmel halten sich eng.

Die mehr zum Staate dienenden Kleider zum Ausgehen sind ohne Besetzung unten auf dem Rocke, dagegen vorn herunter oder an den Seiten entweder mit Schnuren und Borden, oder auch mit gleichem Stoffe wie das Kleid ausgeputzt.

Die glatten Kleider von Pour de Soie besetzt man ebenfalls mit Schnürchen von gleicher Farbe und zwar bringt man diese Art Stickerei schürzenförmig an.

Anderer Kleider haben an jeder Seite und um den Rock herum eine große Falte und über dieser eine ziemlich breite durchbrochene Schnur.

Die Kleider, welche man das Frühjahr und wahrscheinlich auch den Sommer vorzugsweise tragen wird, sind die von changirendem Taffet mit einem kleinen Querstreifen unten, der schürzenartig an jeder Seite emporgeht.

Die Röcke dieser Kleider werden unten und vorn herunter nur mit zwei Volants besetzt, von dem der eine schmaler ist als der andere.

Zu diesen Kleidern trägt man einen Langshawl von demselben Stoffe wie das Kleid, das einen kleinen Volant hat.

Die sogenannten Mademoiselle-Langshawls werden jedensfalls auf allen Kleidern getragen werden und aus einfarbigem sehr hellem Taffet bestehen. Die Farben sind höchst mannichfaltig und die Einfachheit einer vollkommenen Eleganz sichert ihnen den Erfolg.

Auch die Langshawls von Cashemir und Bardge stehen bereits in Gunst.

Paris, den 22. März 1842.

(F.) Man ist meist über den Anzug nicht einig, den man für ein Concert oder eine *matinée musicale* wählen soll. Man sieht gewöhnlich einige Damen im Haarpuß, andere in Hüten und noch andere, und das sind jetzt in Paris die meisten, in sogenannten Großmutterhäubchen, die allerdings sehr gut kleiden. In den Haarpußen bemerkt man sehr viele Kämme und in Folge davon muß natürlich auch das Haar höher gesteckt werden, als es bisher gebräuchlich war.

Ich will nicht alle die Toiletten aufzählen, die ich bei dem letzten Concert bei Herz bemerkte, erwähne vielmehr nur einige, z. B. die der Gräfin von D. Sie trug ein Kleid von grauem schiniertem Atlas mit rosa Widerscheine und mit mehreren Quersstreifen, einem breiten und zwei schmälern. Ihre kleine weiße Capote mit einer trauerweidenartigen Feder war unter dem Schirme mit grauen und rosa Bändern à la Mancini ausgepußt.

Nicht weit von ihr bemerkte ich ein Kleid von frühlinggrünem Taffet, das mit gleichfarbiger Seide gefüttert war; es hatte zwei gestickte Pelerinen, auch die Revers auf den Ärmeln waren gestickt. In diesem einfachen Anzuge trug die schöne Frau eine Capote von Seide mit rosa und weißen Streifen.

Ferner sah ich ein Kleid von lilas Noire, das chevronartig mit Beandebourgs besetzt war, welche Garnirung auch auf dem Leibchen und auf den Ärmeln sich wiederfand. Zu diesem Kleide trug die Dame eine kleine Capote von lilas und weißem Zeuge, die Streifen des Zeuges waren zwei Finger breit, was ungewöhnlich ist, im nächsten Frühling aber jedenfalls sehr viel Beifall findet, weniger vielleicht wegen der Schönheit des Zeuges als wegen des Geschmacks in der Anordnung der Bänder und Blumen.

Noch muß ich eine allertliebste Capote von Noire erwähnen, die einen Zweig kleiner Rosen und Blumen hatte.

Was die Kleiderstoffe betrifft, so sind auf die Sammete, Atlasse, Brocate die Uebergangstoffe gefolgt, die glasierten Tafete, die in zwei oder drei Nuancen gewässerten Moirés, die *Pour de Soie* mit Rankenmustern, schinierte Pekins und gewässerte Razés. Diese Stoffe haben den doppelten Vortheil, daß man sie fast das ganze Jahr hindurch tragen kann in unserm Klima, in welchem die ungewissen Tage so zahlreich sind.

Nach den Kleidern folgt der Wichtigkeit nach unbedingt das Weißzeug, dessen Herrschaft gerade im Frühjahr sich in dem ganzen Glanze zeigt. Es herrscht denn auch in diesem Zweige jetzt große Thätigkeit; der Ananas-Batist fügt sich in alle Formen; die Spitzen verbinden sich daran mit den Stickereien. Der modischeste Fichu und der alle andern beherrschen zu müssen scheint, ist die Cardinal-Pelerine, welche bei den jetzt modischen engen Ärmeln besonders von Werth ist, da sie den Schultern einen etwas größern Umfang giebt. Wie oft man auch die Form der Pelerine aufgiebt, immer kehrt man

wieder zu ihr zurück, da sie die Brust voll macht und die Taille freier hervortreten läßt.

Sonst verwendete man die Blumen nur in Verbindung mit Seide, Blonden und Balltoiletten; noch schöner aber sehen sie aus mit Spitzen und Muslin. Man erkennt dies an den niedlichen hübschen Häubchen, die man jetzt hat. Man bringt Blumen an den Ringere-Häubchen an ohne alles Band; man befestigt mit Rosen oder andern Blumen die Halbschleier der Hüte oder steckt eine einzelne Blume in die Mitte des Leibchens und nennt sie dann ein Souvenir. Als eine solche Blume muß man aber das Kostbarste und Seltenste wählen, was die Kunst hervorgebracht hat; sie muß ein Meisterstück an Feinheit und Natürlichkeit sein.

Modenblatt No. 14.

1. Reiche Jägerlivrée.

2. Hut von *Pour de Soie* mit Blumenauspuß; Ueberrock von Pekin, vorn an beiden Seiten offen und da mit Schnuren und Borten zusammengehalten. Auch das ganze Leibchen ist reich mit Schnuren besetzt. Enge Ärmel.

3. Häubchen von Tülle und Band, mit einem kleinen Rosenbouquet; Kleid von glasierter Seide mit glattem Leibchen und ganz engen Ärmeln; vorn mit Rosetten und Streifen von dem Kleidstoffe besetzt.

4. Häubchen von gesticktem Tülle mit langen Barben und Blumenauspuß; Kleid von Pekin mit einer Spitzenbesetzung vorn herunter; glattes Leibchen und enge Ärmel.

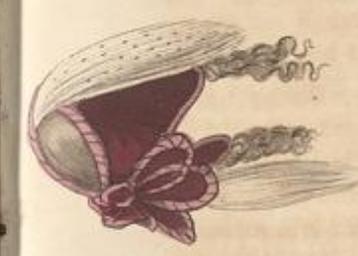
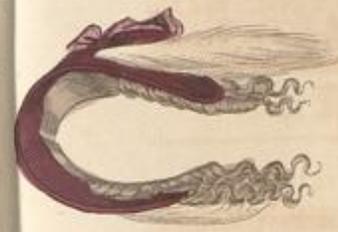
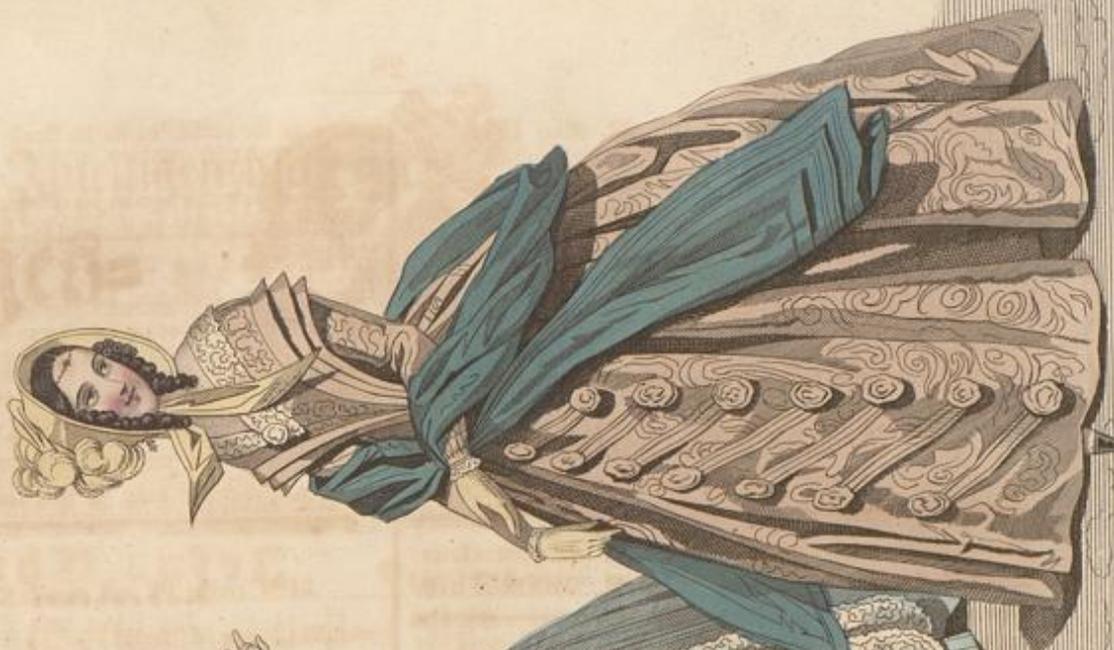
5. Hut von Atlas mit zwei Federn; Ueberrock von persischem Noire; seidener Langshawl.

Oben sind mehrere neue Hüte in den modernsten Formen abgebildet.

Doppelstahlstich No. 14.

Elisa Meerti.

Die liebenswürdige Sängerin, die von Leipzig aus, wie die Novello und Shaw, in Deutschland bekannt geworden, ist in Antwerpen geboren und betrat auf den Rath Veriots, des Gatten der Malibran, die Künstlerlaufbahn. Sie ging auf zwei Jahre nach Paris, wo ihre Lehrer Bordini, Garcia und der alte Paër waren, welcher Letztere eine besondere Vorliebe für sie faßte. Auch Rubini interessirte sich für sie und sang häufig mit ihr. Concerte gab sie zuerst in ihrem Vaterlande mit Thalberg und Veriot zusammen und sang dann in London, Leipzig, Amsterdam. Darauf ging sie von Neuem nach London, wo sie mit Beifall neben den gefeiertsten Sängern und Sängerinnen der italienischen Oper sich hören ließ. Von da kam sie im letzten Winter abermals für einige Zeit nach Leipzig und jetzt ist sie auf der Reise nach Italien begriffen. Sie hat bereits in Dresden, Prag und Wien mit großem Beifall gesungen.



1847

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...